Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 51-52

Rubrik: Ungleichungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dafür käme man ins Gefängnis ...

Von Speer

Es soll in unseren Breitengraden Sportvereine und -klubs geben, die sich finanziell dauernd «überlüpfen» und dadurch in die roten Zahlen abrutschen, so zumindest steht es fast regelmässig in den Gazetten. Ist es denkbar, dass sich ehrenwerte Verantwortliche in den Klubs mit einem solchen Finanzgebaren einfach leichtfertig über den wirtschaftsmoralischen Grundsatz hinwegsetzen: «Man soll nicht mehr ausgeben, als man einnimmt»? Entschuldigen sie vielleicht ihre Ausgabenpolitik mit einem Seitenblick auf die happigen Defizite ihrer Landesregierungen?

Zugegeben, im Profi-Fussball gibt es Klubs, die, wenn sie eingesehen haben, dass sie ihren Schuldenberg nicht mehr aus eigener Kraft abtragen können, massive Gehaltskürzungen bei Trainern und Spielern vornehmen oder gar den einen oder anderen Star gegen eine sechsstellige Ablösesumme verkaufen. In Sportarten jedoch, die weder den reinen Amateur noch den ehrlichen Berufssportler kennen, steht bei Fehlbeträgen im Haushalt bald einmal die Existenz auf dem Spiel. Hier einige Beispiele aus unserem nördlichen Nachbarland: Der CSC Frankfurt, Vereinsmeister im Boxen, kann sein teures Team, so die *Frankfurter Rundschau,* nicht mehr unterhalten und denkt an den Rückzug aus der Bundesliga. Basketball-Bundesligist Giants Osnabrück soll 110000 Mark Steuern nachzahlen und sieht sich im Fall einer sofortigen Schuldenbegleichung gezwungen, seinen Spielbetrieb in der höchsten Klasse einzustellen. Viktoria Augsburg will sich von seinen Volleyballerinnen trennen, die in diesem Jahr das Double schafften, da nach Meinung des Vorstandes das finanzielle Konzept der Abteilung nicht haltbar sei ...

Gerade in Vereinen, die sich mit ihrer ersten Mannschaft im diffusen Zwielicht Amateurismus/Professionalismus bewegen, dort also, wo offizielle Bezahlung nicht gestattet ist, sind die Profi-Honorare zum Teil recht ausgefallene Konstruktionen (Pro-forma-Arbeitsverträge, erfundene Spesenabrechnungen, mietfreie Wohnungen, spesen-, steuer- und versicherungsfreie Autos etc.).

Etats werden zusammengebastelt, ohne dass man einen Blick auf das Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben werfen würde. Man honoriert grosszügig, wurstelt drauflos und macht Schulden, hoffend, Hilfe werde dann schon von irgendwoher kommen; zum Beispiel von der öffentlichen Hand ... Die Stadt kann doch ihren Renommierklub nicht einfach so im Stich lassen ...

Bald hätt' ich's vergessen: Da gibt es ja auch noch Elitemannschaften, die von einem rührend selbstlosen Gönner unterhalten werden. Dank den grosszügigen Zuwendungen ist der Klub in der Lage, seine Reihen mit teuren in- und ausländischen Stars zu verstärken. Solange sich der Gönner in den sportlichen Erfolgen seiner Truppe sonnen kann, geht alles gut; wehe, diese bleiben aber aus. Es soll schon vorgekommen sein, dass der sonst so grosszügige, aber äusserst ehrgeizige Gönner die Freude an seinem «Hobby-Spielzeug» verloren und den Geldhahn kurzerhand zugedreht hat ...

Wie heisst die alte Volksweisheit: «Wo Geld ist, da ist der Teufel; wo keines ist, da ist er zweimal.»

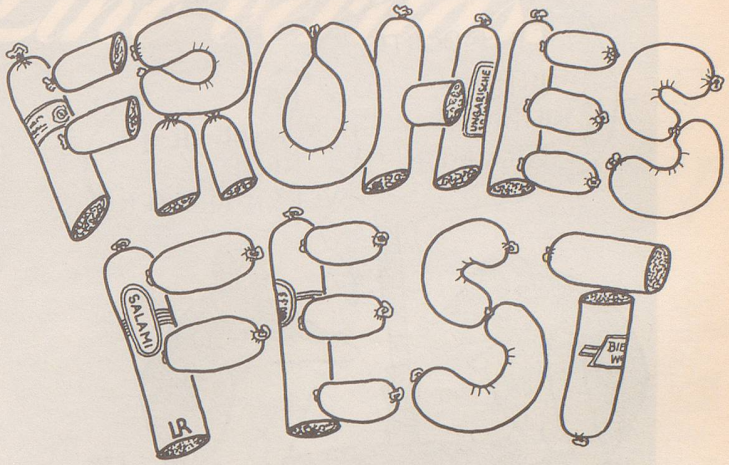
Und es soll auch Sportfunktionäre geben, die grosse Mühe bekunden, die Grenze zwischen Legalität und Hochstapelei zu sehen. Oder interpretieren sie die Bemerkung Karl Oberholzers, des Managers des Grasshopper Club, anders?: «Wir haben in der Schweiz inzwischen jedes Mass verloren, es herrscht ein unglaubliches Lohnniveau ohne Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben. In der Privatwirtschaft käme man dafür ins Gefängnis.»

Dies und das

Dies gelesen (in einem Inserat natürlich): «Wenn Sie Ihr Geld ernst nehmen, machen Ihnen unsere Zinsen Spass!»
Und *das* gedacht: Humor ist, wenn man trotzdem lacht. *Kobold*

Ungleichungen

So nett wurde in Berichten von den Genfer Teekränzchen der Gipfeldamen das Alter der First Lady aus Washington angegeben: «Nancy Reagan, die 62, 64 oder noch mehr Jahre alt ist, je nachdem, ob sie selbst oder andere davon sprechen ...» *Boris*



DAS NEUE BUCH

Märchen – und kein Ende

Heinrich Hoffmanns legendärer *Struwwelpeter* hat – schenkt man psychologiebewussten Erziehern Glauben – höchstens noch bibliophile Bedeutung. Der Verfasser hat aber auch noch Lieblicheres geschrieben für Kinder. Von den Engelein im Himmel und einem Büblein hienieden auf ersten Entdeckungsfahrten, aber auch hübsche gereimte Bildrätsel. Mit Illustrationen aus seiner Hand finden sie sich in *Im Himmel und auf der Erde. Herzliches und Scherzliches aus der Kinderwelt* in einer wunderhübschen, altertümelnden Bilderbuchausgabe. (Insel Verlag, Frankfurt a. M.)

Ebenfalls geeignet für Kinder (ab 4 Jahren) ist Svende Merians Buch *Der Mann aus Zucker* (Sammlung Luchterhand Tabu, Darmstadt und Neuwied), enthaltend über 40 ungewöhnliche Märchen: Bekannte Märchen verwandelt oder Märchen, die nicht ins traditionelle Schema passen ... Dann aber wird's ernst!:

Denn mit *Kopf ab! Gewalt im Märchen* nimmt ein Pädagoge sich der Märchen an: Carl-Heinz Mallet durchpflügte ernsthaft 200 Grimm-Märchen und entdeckte, wie anschaulich Märchen doch Gewaltprozesse machen können – von perfider, subtiler Gewalt in den eigenen vier Wänden bis hin zur totalen Weltvernichtung. Man sage nicht immer, für Gewalt werde nur am Fernsehschirm geworben! (Verlag Rasch und Röhring, Hamburg/Zürich.)

Fast wie ein Märchen mutet *Vom Faustkeil zum Computer* von Hans Werner Niemann an: Technikgeschichte, Kulturgeschichte, Wirtschaftsgeschichte aus der Epoche des Homo faber bis zum Astronauten, klar gegliedert, leicht verständlich geschrieben und nicht nur märchenhaft, sondern geradezu spannend zu lesen, obwohl das Buch auch als Nachschlagewerk konzipiert ist. (Klett Verlag, Stuttgart.)

Galaktische Gartenzwerge und andere Sonntagsgeschichten legt Charles Lewieski vor (Unions Verlag, Zürich). Er entnahm ganz einfach dem *SonntagsBlick* Artikelüberschriften – und diese nahm er beim Wort. Da ja bekanntlich Texte (zumal in der Boulevardpresse) nicht immer halten, was die Schlagzeilen versprechen, schrieb der Autor seine eigenen Geschichten zu den Headlines: versponnene, komische, oft skurrile Stories – *moderne* Märchen, die gleichzeitig auch Parodien sind. *Johannes Lektor*

Us em Innerrhoder Witztröckli

Wiit denebedosse ist e Frau i de Wehe glege. De Tokter het möse is Huus cho. Er ist mit simm Göfeli zo dere Chindbetteri i d Chammer ini, ond de Vater het i de Schtobe osse möse waate. Nor eme Wileli goht e Spältli vo de Töör uuf, ond de Tokter frooged am Maa, öb er no chönnt en Schruubezücher haa. E betzli norai velangt er no en Holzbohrer. De Maa i de Schtobe osse schwitzt s baar Wasser. De Tokter velangt au no e Lochsege. De Maa beted ee Vateronser oms ee. Noch ennere Halbstond choot de Tokter vo de Chammer use ond gratuliet em Vater zommene wackere Bueb. «A de Gattig (Umstände) aa hets no eebe viel prucht», meent de Vater. «Jo hettocht (nein nein)», säät de Tokter, «i ha gad mis Göfeli oms Vestropfe nüd uufprocht.» *Sebedoni*